

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

258 (4.11.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509161](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509161)

Sozialdemokratische Wahlumgebung für die Liste 1.

Reichstagsabgeordneter Tempel und Stadtratsvorsitzender Nietzer sprechen in der Massenversammlung. — Geordneter Verammlungsvorlauf. Die Reichspolitik und unsere Arbeit im Rühringer Stadtrat. — Die Gegner wissen nichts zu sagen. — Am nächsten Sonntag wähle jeder sozialdemokratisch!

Die gestern abend im „Friedrichshof“ durchgeführte Wahlumgebung der sozialdemokratischen Partei erzielte sich eines außerordentlich starken Erfolgs und nahm einen glänzenden Verlauf. Die Referenten Tempel und Nietzer verstanden es, den Zuhörern ein drucksvoll Ziel und Wollen der Sozialdemokratischen Partei im Reich und in Rühringen nahe zu bringen. Ein jeder wird die erhebend neugierige Versammlung zurücker verlassen haben.

Reichstagsabgeordneter Tempel

führte zum Thema „Die Reichspolitik und die Sozialdemokratie“ etwa das Folgende aus:
In den letzten Jahren sind die Kommunalwahlen etwas anders geworden als die Wahlen zum Reichstag. Zur Wahl des Rühringer Stadtrats kann ein allgemein politische Bestätigung vor der lokalen Einstellung nur dienen. Ich weiß, daß dies gerade hier in den Verhältnissen von besonderer Bedeutung ist, denn unter Ihnen sitzen viele, die Not und Arbeitslosigkeit spüren, manche Frau, deren Haar frühzeitig ergraut ist.

Der 14. September hat uns zuerst einmal die Waise der fünfzehnhundert Millionen anzeigender Wähler gebracht, die ihre Stimme den Parteien gaben, die den letzten Spektakel mochten. Sozialdemokratie und Zentrum behaupteten ihre Stärke, während das zerrissene Bürgerium aufgerieben wurde. Die Nationalsozialisten wurden die Sieger des 14. Septembers, obwohl die sechshundert Millionen nationalsozialistischer Wähler durchaus noch nicht Barrikadenkämpfer dieser Bewegung sind.

Unzufriedene Leute, solche, die sich bedrängt fühlen und sogar kriminelle Elemente — denken wir an den Fememörder Speines, der Reichstagsabgeordneter geworden ist — bilden die nationalsozialistischen Wähler. Ihre Wahlentscheidung ist als ein Schrei des Protestes und der Not anzusehen. Aber auch gefährlich ist diese Bewegung, denn hinter ihr stehen Männer, die die Waise zu düsternen Zwecken mißbrauchen wollen!

Der Reichstagswahlkampf ist noch nie so konzentriert gegen die Sozialdemokratie geführt worden wie dieses Mal. Wir hatten im Lande die drei Millionen Erwerbslose und noch andere Bedürftige als eine weitere Front des Widerstandes. Wenn von ihnen ein Teil überlebend unsere Fäden zerreißen, dann ist das verhängnisvoll. Allerdings gebe ich zu, daß wir auch einen Teil der neuen Wähler gewinnen mußten. Das heißt: unser Einfluß im neuen Parlament zurückging, müssen wir offen erkennen.

Die Sozialdemokratie muß also heute Reschluß durchgehen lassen, denen sie im alten Reichstag nie zugestimmt hätte!

Nun haben wir wohl mehr Vertreter der linken Arbeiterpartei im Reichstag, aber auch die Front der Bürgerlichen ist bedeutend gestärkt worden. Im Kampf zwischen Kapital und Arbeit im Reichstag steht die Kommunistische Partei uns Sozialdemokraten noch feindlicher gegenüber als vorher. Wir würden den Tag der Vereinigung dieser beiden Parteien als einen Wendepunkt anerkennen. Aber wie wirken die Kommunisten? Denken Sie an die Wahl des Reichstagspräsidenten! Da waren Adde und Scholz aufgestellt; der Vertreter der Arbeiter und der der Sozialistensocialisten. Was taten die Kommunisten da gegen den Mann, der ihnen so oft half? Sie verweigerten bewußt unser Einverständnis zu werden und nur die Einschüchterung Bürgerlicher brachte Paul Adde wieder an den Platz, an den er hingehört. Wir entnehmen daraus, daß leider die beiden Fronten der Arbeiterpartei nicht nebeneinander kämpfen, sondern der Kommunist Heinz Neumann reizt heute bereits Goebbels heuchlerisch die Feindeband.

Es steht daher aus, als hätte es eine gesamtdeutsche bürgerliche Front im Reichstag unter dem Regiment der Nationalsozialisten gegenüber. Hier also ein ausgeprochenes Rechtsradikalismus der Schwächung der Arbeiterfront.

Das wirkt sich auch außerparlamentarisch, wirtschaftlich aus. Der Erkenntnis unserer Lage, die wie gesagt, uns zu unangenehmen Beschlüssen nötigt, darf sich keiner verschließen. Das Ziel der Beseitigung Brünnings und der Notverordnungen können wir im Reichstag jeden Tag erreichen. Wir haben aber im Gegensatz zu unseren Nachbarländern nicht mehr die Gelegenheit dieses Ziel anzustreben. Bis auf eine einzige Stimme hat unsere Reichstagsfraktion sich einstimmig zu dieser Haltung bekannt.

Warum haben wir uns geweigert, Brünnung zu kürzen und die Notverordnung aufzuheben?

Weil uns bekannt wurde, daß wir mit einer falschen Reichsregierung im Reich zu rechnen hätten. Und wir hätten chaotische Verhältnisse dann wie im Reich auch noch in Preußen herbeigeführt. Es würde im Reich der Faschismus sich, geführt auf die legale Waise durch den Reichstag, alles erlaubt haben können. Unsere Haltung bedeutete jedoch noch lange nicht, daß wir dem Reichstagspräsidenten unser

Vertrauen ausprechen. Den Tag, an dem wir Brünnung kürzen, den bestimmen wir selber, nicht unsere Gegner. Wir werden das tun, wenn wir für die Arbeiterschaft wirtschaftlich und politisch etwas Sicheres dabei herausholen können.
Was würde der Nationalsozialismus tun müssen, wenn er an der Macht wäre und dabei bleiben wollte? Er würde nach den Wünschen des Bürgeriums und Kapitals die Sozialfürsorge und die Löhne, das Arbeitsrecht usw., den ganzen sozialen Charakter der demokratischen Republik abbauen lassen. Läte der Nationalsozialismus das aber, dann würde er der aufstammten Masse aller Arbeiter sich gegenüber befinden.

Das wäre der Beginn eines fürchterlichen Bürgerkrieges, der ein wirtschaftliches Chaos allerhöchster Auswirkung mit sich bringt.

Weil wir das nicht wollen, deshalb heute unsere Brünnung haltende Einstellung. Und dann dürfen wir auch das Ausland nicht vergessen, das keine in Deutschland angelegten Kapitalien zu verlieren fürchtet. Die Beitragsenden wären auch so wieder die proletarischen Massen Deutschlands.

Die Nationalsozialisten sind fürchtbar entschlossen über die ersten Tage ihrer Reichstagspolitik.

Sie haben die ihnen anfangs geneigten Wirtschaftsparteier von sich gestoßen, die Volkspartei, das Zentrum und die Winzler Curlius wie Gröner brüskiert. Ich will davon absehen, die Herren der nationalsozialistischen Fraktion zu charakterisieren; wir alle kennen die Treiben der Herren Goebbels, Straßer, Feber, Mänchinger und Heines.

Es ist uns gelungen, alle Angriffe der Nationalsozialisten abzuwehren. Das ist das politische Ergebnis der ersten Reichstagswoche. Wollen wir das Staatsgeschäft gut durch den Winter führen, dann hängt es neben den bekannten außerpolitischen Maßnahmen davon ab, daß wir für die Waisen der arbeitenden und vor allem der arbeitlosen Bevölkerung alles tun was nur irgend möglich. Ich denke hierbei auch an umfassende Sparmaßnahmen, die auf die sozialdemokratische Initiative hin im Reich, in Preußen bis hinein in die Gemeinden und die Wirtschaft durchgeführt werden. Die Notverordnung ist leider nicht teilweise aufzuheben. Wegen der damit verknüpften innerpolitischen Schwierigkeiten haben wir für die Überwälzung an die Ausschüsse getrimmt. Im Augenblick ist es nicht möglich, allen Arbeit zu geben. Die preußische Regierung ist befanntlich mit gutem Beispiel vorangegangen.

Wenn es uns gelingt, die Massen davon zu überzeugen, daß sie uns alles für die Vinderung ihrer Not getan wird, wenn wir mit unserer Einschüchterung tragische Konflikte des kommenden Winters zu vermeiden wissen, dann werden wir das politische Mittelalter von Deutschland ab-

Das es nicht zur Unterdrückung der deutschen Arbeiterkraft durch den Faschismus kommt, das für bürgert die Sozialdemokratie. Sie wird stolz und mächtig weiter da sein, wenn der Spieß des Nationalismus längst verlogen ist. Weil Verunsicherung und das Recht auf unsere Seite sind, deshalb gilt für uns das Wort: Mit uns das Volk und mit uns der Sieg! — (Starker Beifall lohnte den Redner.)

Zum Thema „Sozialdemokratie und Stadtratswahl“ führte

Stadtratsvorsitzender Nietzer

ansschließend u. a. das Folgende aus:
In Rühringen und Wehlsmühsen sehen wir Zwillingsschwestern vor uns, die durch Maßnahmen des Reiches in wenigen Jahrzehnten entstanden und jede in ihrer besonderen Art groß geworden sind. Die gemeinsame Mutter hielt es von vornherein für gut, sie in getrennte Familienpflege zu geben. Die eine, die kleinere, aber von der Mutter mit Geld und Gut besser ausgestattet, kam zu der großen und mächtigen Familie der Preußen, während die andere als proletarische Magd bei den oldenburgischen Bauern aufwachsen mußte. Da sie aber gesunde Blutsaufzucht hatte, die sie inwärtigen doppelt so groß geworden wie ihre Schwester. Da sie zudem mit klugem Geist und modernem Sinn erfüllt war, so hat sie sich in zielvoller Arbeit ihr gelundes, wenn auch einfaches und einfaches Stadtwesen schaffen können.

Das blutarme Arbeiterkolonien hat sozialistischer Weltbild und Programmziele eine Stadt mit all den Einrichtungen erreichen lassen, die für alt und jung, für das tägliche Sorgen wie für das geistige Wirken eines um seine Existenz schwer ringenden Arbeitervolk es nun einmal erforderlich ist.

Von jeher war man in Rühringen bestrebt, die Kommune mit den Besitz auszustatten, der erforderlich ist, um allen Aufgaben gerecht zu werden. Bei dem schönsten Tempo des Werdens der Stadt, machte sich schon früh eine volksfremde Bodenspekulation

frei. Mit Recht wurde deshalb schon eine eigene Bodenpolitik in den Vordegrund der Gemeindefürsorge gestellt. Durch sie wurde der Bodenwucherer erfolgreich aus Rühringen verbannt. Durch sie konnte schon von früh her der Wohnungsbau gefördert und billig gestaltet werden. Mit Hilfe eigener Belegeleiten konnte der Bauhofwucherer ebenfalls hienan gehalten werden. Ferner wurde durch finanzielle Hilfe der gemeinnützigen Wohnungsbau so gestaltet, daß die Neubauwachen in Rühringen mit zu den niedrigsten in den Städten der näheren und auch der weiteren Umgebung gehören.

Daß die Bewirtschaftung der Wasserversorgung und die Befestigung der Abwässer früh von der Kommune betrieben wurde, ist so selbstverständlich, daß der Hinweis darauf genügt. Sie war schon deswegen um so dringender, weil es kaum einen größeren Wohnplatz gibt, bei dem auf beiden Gebieten die natürlichen Verhältnisse so ungünstig liegen als in den Todestädten. Daß daneben auch die Verkehrsverhältnisse so angepaßt wurden, wie es das Besondere unserer Gemeinden, die sehr oft nach verschiedenen Grundrissen vermalet wurden, erfordert, und daß aus diesen Dingen verfaßt worden ist, für Rühringens Bewohner den größten Nutzen herauszuholen, ist ebenfalls betont. Vieles könnte auf dem Gebiet allerdings besser sein, wenn die Dinge in einer Hand lägen. Aus dem Dualismus unserer Städte ergab sich auch die Notwendigkeit, auf die eigene Bewirtschaftung von Gas und Elektrizität zu verzichten und daraus vielmehr ein gemeinschaftliches Unternehmen zu machen.

In Rühringen, wo die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten maßgeblichen Einfluß hat, konnte auch das Volksschulwesen zu einer gewissen Spitzhöhe hinaufgearbeitet werden.

Grundklassen, Normalklassen, Förderklassen und Vorklassikanten, besondere Hilfsklassen, Aufbaufächer mit dem neunten und zehnten Schuljahr, alle diese Parteien sollen dafür sorgen, daß jedes Kind das weitestgehende Ziel erreichen kann. Daneben ist ein umfangreiches Berufsschulwesen mit entwickelt worden, das ebenfalls an erster Stelle im Lande genannt wird. Vellgen Eltern über die erforderlichen Mittel verfügen, finden natürlich auch höhere Schulen für beide Geschlechter. Die Sozialdemokraten wissen, daß die Schulen für ein erfolgreiches Wirken noch vieles gebrauchen, was bei dem völligen Verlangen des oldenburgischen Staates auf dem Gebiet des Volksschulwesens nicht hat durchgeführt oder befristet werden können; sie haben aber auch den festen Willen, wenn sie weiter das Vertrauen der Bevölkerung behalten, das Geschichte allmählich zu erfüllen.

Geradezu berührt ist Rühringen mit seinem Wohlfahrtswesen geworden.

In der offenen wie in der geschlossenen Pflege werden angeheure Summen aufgewandt. Von der Wiege bis zum Grabe begleitet, betreut die Stadt ihre hilfbedürftigen Bewohner. Von dem Säugling, Schulfeld und Heilung die ewerliche Döht aus irgendeinem Grunde verlagert ist, da tritt die Stadt an ihre Stelle. Wer jedoch im späteren Leben nicht selbst mit dem Schicksal fertig werden kann, der findet wiederum bei der Stadt Rat und tatkräftigen Beistand. Und wer alt oder sick geworden ist, für den stehen ebenfalls städtische Einrichtungen bereit, damit er bei guter Rost im sauberen, gemüthlichen Heim sich seines Lebenswertes freuen kann. Ueber Rühringens Erwerbslosenpolitik sind die Zahlen aus den jüngsten Berichtsrechnungen geläufig. Es ist aber auch bekannt, daß

die Stadt sich mit wachsendem Erfolg um Beschaffung von Arbeit bemüht hat,

Wenn die Erwerbslosigkeit nicht zurückgeht, und die Aussichten sind dafür befanntlich mehr als schlecht, dann wird diese Aufgabe sich noch viel weitere Ziele stellen müssen. Die Rühringer Sozialdemokratie wird sich nicht scheuen, auch nach dieser Richtung neue Wege zu versuchen, um so an der Gesundheit unseres Volkes tätige Hand anzulegen. An dem schaffenden Volk wird es liegen, ihr dazu die nötige Stärke zu geben, damit sie ihre Mission erfüllen kann.

Dem neben ihr bemühen sich auch noch andere Schichten um das Vertrauen der Wähler. Wenn ich dabei die Kommunisten gleich erwöhnen darf, so genügt hier die Feststellung, daß ihr Vertreter sich in der Bekämpfung fast meist in hoher Eintracht mit den ärgsten Feinden des Proletariats befinden hat. Er und das, was sich Nationalsozialist nannte, fand sich, geführt durch einen ehemaligen Angehörigen der gewiesenen Bürgerlichen Vereinigung zusammen, um Dinge zu beantragen, die man selbst nicht für durchführbar hielt. Angeht es um ein Prinzip, doch nicht um Hilfe für das notleidende Volk; dies zu behaupten war man jedenfalls doch noch nicht kühn genug.

Statt der Bürgerlichen Vereinigung hat sich jetzt eine „Bürgerliche Front“ gebildet. Aus ihr ist alles das ausgemerzt worden, was irgendwie in dem Verdacht stand, die Hand zum Wohle der Gemeinde hochgehoben zu haben. Rakter Egoismus macht sich dort breit. Hausbesitzer und Unternehmer der verschiedensten Branchen werden dort den Ton angeben. Daß man darunter auch Beamtenfreundlichkeit der Front hinweisen als vielmehr auf die Tatsache, daß sich die übrigen Schichten nicht trauen, von sich genügend Stimmen zu bekommen. Denn daß sich die Nationalsozialisten die Nationalsozialisten und die Christlich-Nationalen, die uns alle ein neues Reich bescheren wollen, noch gegenseitig in ihrem eigenen Schmutz erhasen, ist ja allgemach bekannt. Schließlich erfahren es die Katholiken für zartam gehalten, sich von jener Korona etwas zu entfernen und mit eigener eigenen Waise anzutreten. Sie werden das Angeht Rühringens sicherlich nicht anfechten. Die Arbeiterfront wird wissen, daß es auch in Rühringen diesmal um Gange geht, sie wird deshalb auf der Hut sein, ihre Kräfte sammeln und mit gewohntem Elan alle ihre Gegner in die Front schlagen.

Sorgen wir dafür, daß der Stadtrat in den kommenden schweren Zeiten arbeitsfähig bleibt, damit Rühringen weiter der Hort aller Bedrängten und Schwachen bleibt, daß es ein weithin leuchtendes Beispiel sozialistischer Kommunalpolitik bleibt. Wähler! Sie dürfen am 9. November die Liste 1 der Sozialdemokratie!

Die Aussprache

beschränkt lediglich der Kommunisten Schluß, der durch keine anmündigen Anmerkungen gegen die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Tempel wiederholt den Protest der Verammlung herausforderte. Seine Bemerkungen der kommunalistischen Reichs- und der bürgerlichen Lokalpolitik konnten wahrhaftig niemanden überzeugen; sie bildeten eher eine Unterbrechung der einmündigen Worte der Vorrede, trotz manchen kritischer Einzelheiten.

Das Schlußwort

des Stadtratsvorsitzenden Nietzer wurde eine ausführliche, einmündige Widerlegung und Auffassung zu den vom Kommunisten Schulz vorgetragenen Kommunalfällen. Reichstagsabgeordneter Tempel sagte sich ebenfalls mit dem kommunalistischen Erreger auseinander, dessen Partei von sozialdemokratischer Seite in der Verammlung nicht angegriffen worden sei. Er zeigte mit aller Deutlichkeit das so oft gemeinschaftliche und für die Arbeiterfront verderbliche Treiben der Kommunisten. Auch er hatte es leicht, die Anwürfe des kommunalistischen Erreger in eingehender Weise glatt zurückzuweisen. Tempels padende, mitreißende Worte klangen mit einem begeistert ausgedehnten Hoch auf die Sozialdemokratie gleichfalls aus in dem Appell,

am kommenden Sonntag, dem 9. November, die Liste der Sozialdemokratischen Partei, die Liste 1 zu wählen!

Rugby, das Spiel Mann gegen Mann.



Ein spannendes Moment aus einem amerikanischen Rugby-Kampf.

Berufsschulen und Stadtratswahlen.

Von **Herm. Dood, Stadratsmitglied.**

Wenn die Sozialdemokraten in Rüringen mit Unterstützung der Lehrerschaft ein Volksschulwesen geschaffen haben, daß — mit Recht — als Spitzenleistung in ganz Deutschland angesehen werden kann, so kann man mit vollem Recht dieses auch über den Ausbau der Berufsschulen in Rüringen sagen. Von vornherein muß hier gesagt werden, daß die Schulleiter wie auch die einzelnen Lehrkollegen Anerkennung verdienen, aus dem geringen Mitteln, die den einzelnen Schulen zur Verfügung stehen, sehr Vieles und Großes für die Berufsschulen geleistet zu haben. Wir haben am Orte eine gewerbliche Berufsschule, eine kaufmännische Handelsschule und eine Mädchenberufsschule.

Die gewerbliche Berufsschule

unter vorbildlicher Leitung des Direktors Lohde hat sich aus den kleinsten Anfängen unter allerhöchster Verpfändnis zum heutigen Stande entwickelt. Die Zahl der Schüler dieser Schule beträgt heute 728 und zwar 682 männliche und 46 weibliche Handwerkerlehrlinge. Diese verteilen sich auf 34 reine Fachklassen, Unterricht wird in Fachzeichnen, Fachkunde, Fachrechnen, Schriftsetzer-, Buchführung und Staatsbürgerkunde. Einschließlich des Direktors unterrichten 9 vollbeschäftigte und 11 nebenamtliche Lehrkräfte. Jeder Schüler ist zu acht Wochenstunden verpflichtet; der Unterricht erstreckt sich auf den ganzen Tag und zwar vormittags vier Stunden und nachmittags vier Stunden.

In den letzten Jahren hat die gewerbliche Berufsschule ihren Aufgabebereich über die Unterweisung der Lehrlinge hinaus erweitert und auf die Gehilfen und angehenden Meister ausgedehnt. Dieses geschah durch die Errichtung der 17 einstufigen Abendkurse. Der Zweck besteht darin, den jungen Leuten eine abschließende Fachbildung zu geben, welche von selbständigen Meistern, Vorarbeitern und Werkmeistern der Fabrikbetriebe gefördert werden muß. Diese sollen einen einigermaßen Erfolg für die Fachschulen bilden. Vorläufig werden die Kurse von dem Idealismus der Mitglieder des Lehrkörpers getragen. Jeder Kursus umfaßt 20 Wochen; der Unterricht liegt in den Abendstunden.

Weiter sind der Anstalt angegliedert Kurse für jugendliche Erwerbslose bis zum 21. Lebensjahr. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage sind zahlreiche Arbeitskräfte zu unrentablen Wägen verurteilt. Da ist es zu begrüßen, daß dem einzelnen Arbeiter Gelegenheit gegeben wird, seine berufliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Es finden theoretische und praktische Kurse statt, um durch Spezialausbildung den Erwerblosen eine höhere Unterbringung in der Wirtschaft zu ermöglichen. Die Gehilfen dieser Kurse sind wiederholt öffentlich anerkannt und zeitigen gute Erfolge in der Unterbringung der Erwerbslosen.

Die Handelsschule

wurde im Jahre 1919, als sich die kaufmännische Abteilung von der damaligen allgemeinen Fortbildungsschule loslöste und eine eigene kaufmännische Leitung bekam, gegründet. An Stelle des Abendunterrichts trat der ganztägige Unterricht mit acht Wochentagen in der Woche. Als weiterer Fortschritt ist es zu verzeichnen, daß auch die weiblichen kaufmännischen Lehrlinge eingeschult wurden. Im Jahre 1926 bezog die Handelsschule das fünfstufige Berufsschulgebäude in der Obdeooergasse. Der um den Ausbau der Schule verdiente Direktor Brenner ist im Jahre 1929 infolge Pensionierung aus dem Schuldienst aus; in der vorläufigen Leitung der Schule wurde der Diplom-Handelslehrer Krebs beauftragt.

Aufgabe dieser Schule ist, wie der Name besagt, die Berufsausbildung der kaufmännischen Lehrlinge. Zurzeit handelt es sich um 220 Schüler und Schülerinnen. Sämtliche Schüler erhalten hier systematischen Unterricht in den

allgemeinen kaufmännischen Fächern — Handelskunde, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Rechtskunde, Steuerwesen, Deutsch, Handelskorrespondenz, Bürgerkunde, außerdem in den fachlichen Fächern Kurschrift und Maschinenführer. Außerdem erhalten die anwesenden Verkäufer außer dem Unterricht in den vorstehenden Fächern noch in den Sonderfächern „Verkaufskunde, Warenkunde, Blattschrift“ Unterricht.

Die hausmütterliche Berufsschule

wurde Ostern 1927 eingerichtet. Ihr Zweck ist, die weibliche Jugend auf den Beruf als Haus-

frau und Mutter durch Nadelarbeit, Kochen, Säuglingspflege und Gesundheitslehre vorzubereiten. Untergebracht wurde diese Anstalt zunächst im alten Schulgebäude an der Obdeooergasse. Durch den Abbau der Volksschule an der Wilhelmsruher Straße war die Möglichkeit gegeben, dort die Mädchenberufsschule endgültig unterzubringen; die Anstalt ist dann zeitgemäß ausgebaut und können wir mit vollem Recht sagen, daß die Schule heute eine Musteranstalt darstellt.

Im Schulgebäude befinden sich 9 große helle Klassenräume, eingeteilt in 3 Klassen für Theorie, 1 Klasse für Krankenpflege, 2 Nähmaschinen, 1 Nähstube und 1 Plättklasse (hierzu gehört großer Trockenboden und Trockenplatz) und eingeteilt in vier Einzelkassen, eine große Küche mit Keller, Vorratsraum und Schrankzimmer. In der Oberstufe haben die Schülerinnen wöchentlich einmal vier Stunden Kochen, jedes Mädchen bezieht in der Woche 50 Pf. Kochgeld; Unentgeltlich erhalten das Kochgeld von der Stadt. Hier ist fünf Schülerinnen bilden in der Küche eine Kochgemeinschaft (Familie). Zu

Beginn der Unterrichtsstunden wird das Gericht, das gekocht werden soll, besprochen, Auslagen für das zu kochende Gericht berechnet die Kochgemeinschaft selbst. Von den 50 Pf. Kochgeld werden 5 Pf. Scherengebühren einbehalten, um, aus erwerblichen Gründen, die Schülerinnen zum bescheidenen Umgehen mit dem Kücheninventar anzubahnen. Zurzeit besuchen etwa 600 Schülerinnen die Schule.

Auch hier ist es das Verdienst der Leiterin Fräulein Kooten, welche gemeinsam mit dem Schulleiter und der Stadterziehung das Werk geschaffen hat, eine Musteranstalt aufgebaut zu haben.

Besonders groß ist die Bedeutung der Berufsschulen für das soziale Gemeinwohlleben. Viel mehr als die vierjährige Grundschule finden sie in der Lage, die sozialen Gegensätze auszugleichen; befinden sich die Berufsschüler doch in viel reiferem Alter.

Wer für den Ausbau der Berufsschulen, für den Aufstieg der Jugend ist, der wähle am 9. November die Liste der Sozialdemokratischen Liste 1: Dood—Rietel.

Abessinien begeh das Krönungsfest seines neuen Kaisers.



Links: Kaiser Ras Tafari von Abessinien im Krönungsgewand. Rechts: Vornehme Abessinierinnen betreten den Zug nach Adis Abeba, um an den Krönungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Aus Bülow's Erinnerungen.

Aus dem in vier Wochen erscheinenden 2. Band.

Copyright 1930 by Ullstein AG, Berlin. (Nachdruck verboten.)

Deutschland und Rußland.

Im August 1903 hatte Japan in Petersburg die engültige Regelung für die Handelsverträge mit Korea gefordert. Am 5. Februar 1904 erfolgte die Mobilmachung der 1. russischen Armee. In der Nacht auf den 9. Februar begann der russisch-japanische Krieg mit dem Überfall des Admirals Togo auf die russische Flotte im Hafen von Port Arthur.

Als der Kaiser am 21. Januar 1904, also mehr als zwei Wochen vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, ein Telegramm des Zaren erhalten hatte, das die Hofnung ausdrückte, daß der Friede nicht gefährdet werden würde, war Seine Majestät sehr niedergeschlagen. Er bejorgte, daß der Zar es keinesfalls zum Krieg mit Japan kommen lassen wollte und drohte uns die Gefahr, daß durch die schwächliche Politik der Russen die Japaner übermächtig werden würden. Wir wären den Japanern zur See noch nicht gewachsen. Klaußow erwiderte Seiner Majestät schon so gut wie verloren. Ich entgegnete, wir müßten vor allem werden, als ob wir ihn in einen Krieg treiben wollten, zu dem er und seine Minister aus naheliegenden Gründen gar keine Lust hätten. Je weniger wir uns jetzt betätigten und je stiller wir wären, um so besser. Wenn wir weder den Zaren mißtraulich maachten, und vor allem, wenn wir ihm nicht als falsche Freunde erschienen, uns aber andererseits auch nicht von anderen gegen England vorstülpen ließen, noch Japan brisken, könnten wir der weiteren Entwicklung ruhig entgegengehen. Ich hatte jedoch die Kaiser einigermaßen salmiert zu haben. Dies war jedoch nicht der Fall. Jedemfalls hatte die Beratung nicht lange gedauert.

Am 14. Februar erschien der Kaiser schon in ganz früher Morgenstunde bei mir. Der Kaiser sah niedergeschlagen, fast beklüßigt aus. Zwischen ihm und mir entspann sich folgender Dialog, über den ich noch am gleichen Tage die nachstehende Unterredung zu meinen Akten nahm:

Der Kaiser: Ich dachte, die Wärme meiner letzten Briefe würde den Zaren veranlassen, seine ganze Macht gegen Japan einzusetzen. Statt dessen bleibt seine Haltung nach wie vor eine schwache. Er scheint nicht fest zu werden. Er ist imstande, schließlich die Handelsverträge ohne Schwierigkeit, wenigstens ohne ernstlichen Widerstand, den Japanern zu überlassen. Ein-

solche Wendung der Dinge muß à tout prix verhindert werden.

Ich: Das sicherste Mittel, um zu erreichen, daß die Russen mit Japan einen vorzeitigen und faulen Frieden schließen, würden unvorsichtige deutsche Ermahnungen an die Adresse des Zaren sein. Wenn der Zar den Wunsch äußert, die Majestät merkt, daß er sich mit Japan seit verheißenen soll, so wird ihn das veranlassen, so bald als möglich abzuschnappen.

Der Kaiser: Vom Standpunkt des Staatsmannes mögen Sie recht haben. Ich fühle aber als Souverän, und als solcher empfinde ich die Wunden, die sich Kaiser Nikolaus durch sein feindliches Auftreten gibt, als eine Schande für alle Monarchen und insbesondere für mich. Damit kompromittiert der Zar alle großen Souveräne. Im Interesse des Ansehens der Monarchie muß etwas geschehen, damit Kaiser Nikolaus solcher auffritt.

Ich: Eure Majestät haben nur die Pflicht, Ihre eigene Ehre und das Interesse des deutschen Volkes zu wahren. Für andere Herrscher und für andere Völker ist der deutsche Kaiser nicht verantwortlich. Kaiser Wilhelm I. und Friedrich der Große haben sich nicht für andere den Kopf zerbrochen. Wie Ludwig XV. und Peter III. retteten, war dem großen König höchst gleichgültig, wenn er nur seine eigenen Vorteile wahrnahm.

Der Kaiser: Jetzt sind andere Zeiten. Damals gab es keine Sozialisten und keine Kapitalisten, die aus der Blamage der Fürsten Vorteile ziehen. Durch sein jämmerliches Verhalten schädigt der Zar das monarchische Prinzip. Er muß nach Moskau fahren, das heilige Rußland zum Kampf aufrufen, ihm das Kreuz vorantragen, seine ganze Armee mobilisieren.

Ich: Ob das der Zar tun will, überlassen Sie andere Menschen ihren Verstand. Noch weniger als andere Menschen lieben Fürsten, befehlt zu werden. Sie selbst lassen sich ja auch nur recht ungern befehlen. (Seine Majestät lächelte.) Zwei Belohnung würde jedenfalls den Kaiser Nikolaus nicht in die gewünschte Bedingung bringen, sondern verkommen und mißtraulich machen.

Der Kaiser: Ihre Argumente mögen von politischem Standpunkt aus zureichend sein. Sie übersehen aber eine ungeheure Gefahr, die ich als Souverän besser wüßigen kann als alle Diplomaten, die gewohnheitsmäßig nur mit der Gegenwart rechnen, nämlich die gelbe Gefahr. Sie ist die größte Gefahr, welche die Welt bedroht. Sie ist die größte Gefahr, welche die Kultur bedroht. Wenn die Russen vor den Japanern knien, wird die gelbe Rasse in

anzwanzig Jahren in Moskau und Posen stehen.

Ich: Eure Majestät wissen seit langem, daß ich an eine solche gelbe Gefahr nicht glaube. Sie berührt jedenfalls alle anderen Weltmächte, Rußland und England, Amerika und Frankreich, nicht es uns. Sie überschneidet die gelbe Welt. Ihre Majestät sind zu sehr gerecht, die politischen Vorgänge durch ein Vergessen zu vergessen zu betrachten. Wie Sie im fernsten Osten die gelbe Gefahr überschauen, so im nahen Osten die grüne Fahne des Propheten, d. h. Macht und Bedeutung des Islam.

Der Kaiser: Ich bleibe bei meiner Ansicht. Bringen Sie jedenfalls alles, was ich Ihnen leihen auseinanderzusetzen habe, zu Papier und deponieren Sie diese Niederschrift im Archiv, damit die Nachwelt sieht, wie richtig ich die Situation beurteilt habe. Es ist eine wahre Schande, daß Frankreich seine russischen Verbündeten im Stich läßt und England und die Vereinigten Staaten mit Japan sympathisieren. Wir müssen den Zaren auf die Größe der gelben Gefahr aufmerksam machen, die der Arme noch gar nicht begreift.

Ich: Das würde nur die Folge haben, daß der Zar uns auffordern würde, ihm gegen eine Gefahr zu helfen, die uns so groß erscheint, bewaffnete Hilfe zu leisten. Damit wäre der Krieg zwischen uns und England gegeben, den ich zu vermeiden wünsche und seit Jahr und Tag zu vermeiden mit Erfolg bemüht bin, ein Konflikt, den Sie, Majestät, ja auch gar nicht wünschen. Leider leben Sie in der Weltlage nicht richtig. Darf ich ganz offen sein? Ihre Majestät haben mit mir gesprochen, Ihr Ideal wäre, mit Friedrich Wilhelm I. vorzutreten, das Rußland zu gewinnen, das einst Ihr Sohn, noch besser Ihr Enkel brauchen soll. Warum bei innerlich ganz friedfertiger Gesinnung die Nachbarn entweder reisen oder mißtraulich machen?

Der Kaiser (durch die letzten, mit Nachdruck gesprochenen Worte erschüttert): Sie der Herrscher, was denken Sie sich denn einen Ausweg aus dieser durch die Schwäche des Zaren, die Verträge der Engländer und die Selbsthülfe der Franzosen so großartig verfahrenen Situation?

Ich: Es gilt, jederzeit zu vermeiden. Einmal, daß unsere Beziehungen zu Rußland durch den Krieg gelockert werden. Zu diesem Zwecke müssen wir unterlassen, was uns dort als ungeheure und namentlich als jüdenfeindliche und antisemitische Nachbarn erscheinen lassen könnte. Andererseits wäre es ein großer Fehler, uns von den Russen gegen Japan oder gegen England vorzugeben zu lassen. Beide Seiten klappen werden mit einer sichereren, je mehr wir uns einer bestimmten Haltung befähigen

Indiens zukünftiger Vizekönig ein Dichter?



Lord Curzon, früherer Unterstaatssekretär im Vizekönigreich Indien, wird als Nachfolger Lord Cromwells in Nordindien beauftragt. Curzon hat sich in England durch Gedichte, Romane und Detektivgeschichten einen literarischen Namen gemacht.

Barel.

Der Arbeitsmarkt im Amte Barel. Die Arbeitslosigkeit im Amte Barel hat sich im Monat Oktober weiter verschlechtert. Am Ende des Monats waren 1050 männliche und 92 weibliche Arbeitsjünglinge gemeldet. Unterjünglinge waren aus der Arbeitslosenvericherung 480 männliche und 31 weibliche und aus der Rentenversicherung 207 männliche und 3 weibliche, insgesamt 811 Personen. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Zahl nur 605; dabei erfolgten Neuanmeldungen noch täglich in großer Zahl. Besonders sind es die Jugendlichen, die jetzt die Arbeitslosenvericherung in Anspruch nehmen müssen. In der vergangenen Woche konnten wieder 20 Notstandsarbeiter nach Bentheim vermittelt werden und sollen in dieser Woche noch weitere folgen. Das Arbeitsamt teilt weiter mit, daß eine Vernehmung der Kontrollseiten vorgenommen ist. Sonntag ist fest, Montag von 9.30 Uhr bis 11 Uhr; Kontrakttag: Mittwoch und Freitag von 9 Uhr bis 10.30 Uhr. Neuanmeldungen werden entgegengenommen Dienstag und Donnerstag von 9 Uhr bis 11 Uhr und in Badnorn an den gleichen Tagen um 13 Uhr.

Verpflicht. Seit einigen Tagen wird die Ehefrau des Fräulein R. in der hiesigen Straße als vermählt gemeldet. Freitag nach der Vermählung hat das Haus verlassen, ohne daß man einen Anhalt hat, wohin sie gegangen ist. Man behauptet, daß die Frau, die teilweise nicht ganz normal ist und auch schon längere Zeit in einer psychiatrischen Anstalt war, sich das Leben genommen hat. Sachdienliche Mitteilungen erbetet die Polizei.

Mit dem Auto in den Straßengraben. Arges geschah am Sonntagabend ein Mütterling Personentransportwagen, der von Oldenburg kam. Circa 500 Meter vom Rasthaus Barel geriet derselbe infolge der durch starken Nebel fast vollständig gemaßerten Straße ins Rutschen und fußte sich in den Straßengraben. Die drei Insassen des Wagens blieben unversehrt und auch der Wagen selber war nur leicht beschädigt, doch gelang es nicht, denselben durch Menschenkraft wieder flott zu kriegen. So wurde denn ein Barelser Traktor zur Hilfeleistung herangezogen. Doch o Weh, bei dem Manövrieren geriet dieser auf der anderen Straßenseite in den Graben. Jetzt war die Arbeit noch schwieriger. Zwischen jammern sich an der Unfallstelle an die 50 Autos an und jeder der Zuschauer wollte einen besseren Rat geben, ohne aber auch nur einen Handgriff zu machen. Nach dreistündiger Arbeit waren endlich die Fahrzeuge wieder fahrbereit.

Ein wilderer Hund. Wie uns mitgeteilt wird, wurde gestern der eine der in Barel, beim widernützlichem Hunde in den Straßen Barels wiedererkannt, ohne daß es möglich war, denselben einzufangen.

Preiswettbewerb des Sportvereins. Der Sportverein „Bormars“ in Barel veranstaltete am Sonntag in Rallenbüschen einen Preiswettbewerb im Kloofschießen und Straßenschießen. Trotz des schlechten Wetters mit der Veranstaltung noch eine gute Beteiligung auf. Die Preise wurden wie folgt verteilt: Im Kloofschießen 1. W. Müller, 2. W. Dittmann, 3. Th. Donner, 4. W. Müller, 5. W. Straßenschießen 1. C. Koring, 2. R. Matthes, 3. Schmidt, 4. G. Rud. Mit einem gemächlichen Ball bei Goltwitz Eiers wurden diese Veranstaltungen beschlossen.

Vom gestrigen Schweinemarkt. Der gestrige Schweinemarkt bei einem Auftrieb von 101 Tieren zu verzeichnen. Trotz der vorgetriebenen Jahreszeit war der Handel noch ziemlich flott und konnte der Markt nahezu abgeräumt werden. Die Preise für sechs Wochen alte Ferkel lagen zwischen 12 und 17 RM, je nach Qualität, nach Gewicht 45 bis 50 Pf. pro Pfund. Für schlachtfähige Schweine wurden 48 bis 51 Pf. pro Pfund gezahlt.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Verschuldung der oldenburgischen Landwirtschaft.

Nach dem Stand am 1. Januar 1928 betrug die Verschuldung der oldenburgischen Landwirtschaft 24,4 Prozent des Einheitswertes der Landwirtschaftlichen genutzten Fläche. Der Reichsdurchschnitt betrug 29,9 Prozent. Die Verschuldung pro Hektar betrug in Oldenburg 252 RM, gegenüber 304 RM im Reichsdurchschnitt. In den einzelnen Finanzamtsbezirken wurde folgende Gesamtverschuldung festgestellt: Brahe 53,8 Millionen, Bützfadingen 27,9 Millionen,

Er lehnte den Hahndruck ab und stieg die breite teppichbelagte Treppe empor. Die Minuten der Sammlung bedurfte er noch. Wo doch! Helene war hier! In einigen Augenblicken würde er ihr gegenüberstehen! Seine Tochter! Wie würde er sie wiederfinden?

Sie hat an der Tür. Ohne anzuklopfen drückte er auf die Klinke und trat ein. Am Fenster sah, ein Buch in der Hand, Helene.

Als sie plötzlich die Tür öffnete und ein Mann in Mantel und Hut ihr Zimmer betrat, fuhr sie erschreckt auf und legte das Buch beiseite. Ihre Augen fixierten auf den Ankömmling. Sie presste die Hände auf das laut pochende Herz. Ein Jitters überfiel sie. Da erklang Othonsens Stimme.

„Helene! Endlich! Was hast du mit dir für Sorge bereitet!“

„Er kam auf sie zu. Sie ging ihm entgegen und küßte.“

„Strecke ihm die Hände entgegen, die Rechte mit einem Verband umwickelt. Er zog sie an sich. „Kind, ich falle es noch nicht, daß du wieder gesund bist! Laß dich anheilen!“

Mädchen in der Fürsorge.

Das Erlebnis einer jungen Berlinerin Das große Abenteuer der Lissi Klemenz. (Nachdruck verboten.)

Nach ihren Aufzeichnungen und den amtlichen Dokumenten bearbeitet von Dr. Walter Medauer.

Ein Name wirkt Wunder

Obwohl Dr. Laßberg, als er die Unterschrift des Intallateurs Gabler hatte, auf den Gedanken gekommen war, auf dem Rechtswege vorzugehen, so er es doch nach nochmaliger Überlegung vor, zur Vermählung jeder Schärfe sich erst einmal danach zu erkundigen, ob Dr. Carl Sonnenstein in wieder genesen sei. Noch am selben Tage ludte er den wegen seiner großen Hilfsbereitschaft bekannten Geistlichen auf.

Dr. Carl Sonnenstein hatte ein friedliches Gesicht, in welchem hellblaue Augen Zutrauen erweckten. Er sah noch ergrauten aus. Er bot Dr. Laßberg Platz an und richtete die Frage an ihn: „Was haben Sie auf dem Herzen?“

Dr. Laßberg erzählte seine Geschichte und überreichte dann das Dokument mit der Unterschrift des Intallateurs Gabler. Dr. Sonnenstein las es und erwiderte: „Na, diese Sache ist doch nicht so schlimm. Sie haben doch hier in der Hand, was Sie brauchen.“

Mit diesen Worten gab er ihm das Schreiben zurück und erklärte: „Man aber gehen Sie damit so schnell wie möglich zum Jugendamt.“ „Und ...“ sagte er noch, während Dr. Laßberg sich bereits vernahm, „geben Sie um keinen Preis das Schriftstück aus den Händen und richten Sie aus, daß ich ...“

Dr. Laßberg seufzte erleichtert, als er endlich nach manchem Herumfragen das für ihn zukunftsige Amt erbetet hatte, und dachte: „Mein Gott, wenn das hier eine Frau gewesen wäre, die fände sich überhaupt nie zurecht!“

Die Fürsorglerin hörte ihn an. Fräulein Weißhaupt war die erste, die unter der Wirkung des Namens Sonnenstein und des dokumentarischen Beweises gegen Gabler sich nicht nahm, der Sache wirklich nachzugehen.

„Das können Sie auch“, sagte sie, indem sie den Akt der Lissi Klemenz anstaltig. Sie las und las und sagte auf einmal: „Ja, das geht ...“

„Ich bin der Bräutigam der Lissi Klemenz.“ „Das genügt nicht; Sie müssen sich eine Vollmacht der Minderjährigen ausstellen lassen.“

„Das können Sie auch“, sagte sie, indem sie den Akt der Lissi Klemenz anstaltig. Sie las und las und sagte auf einmal: „Ja, das geht ...“

Cloppenburg 50,3, Delmenhorst 26,4, Jever 35,5, Oldenburg 34,5, Nürtingen 11,1, Barel 30,7, Welfen 65,4, Westerfele 25,7, Wiltshagen. Um einen Vergleich der relativen Höhe der Verschuldung zu ermöglichen, seien die Verschuldung pro Hektar und in Prozenten des Einheitswertes genannt. Dann ergibt sich folgendes Bild: Bützfadingen 794 RM, pro Hektar, Jever 504 RM, Barel 466 RM, Nürtingen 488 RM, Welfen 258 RM, Oldenburg 272 RM, Cloppenburg 138 RM, Westerfele 126 RM. Die Verschuldungsziffern umgerechnet in den Einheitswert ergibt folgende Reihe: Bützfadingen steht wie bei der Verschuldung pro Hektar fast an der Spitze mit 83,7 Prozent, Barels Verschuldung ist die höchste mit 35,4 Prozent. Nach Bute

doch nicht so, wie ich dachte. Ich kann Ihnen keine Versicherung geben; denn die Akten enthalten auch Material gegen Sie.“

Dr. Laßberg erwiderte, er kenne das Material, er sei auch schon wegen dieses Materials bei der Behörde vorgegangen, und er wisse sehr wohl, daß man ihn wegen der Einführung einer Minderjährigen beschuldigt habe.

„Aber ...“ betonte er, indem er den dokumentarischen Beweis hochhob, „das hier, was ich hier in der Hand habe, erdrückt alle Schwärzungen und Verdächtigungen.“

Fräulein Weißhaupt entgegnete: „Ich werde Sie an die nächsthöhere Instanz verweisen, an Frau Lambrecht.“

Sie nahm den Akt der Lissi Klemenz mit und geleitete Dr. Laßberg in ein anderes Zimmer zu dieser Dame.

Frau Lambrecht, eine kleine, rundliche Person, empfing ihn für den Fall Interelle. Sie las aufmerksam das Gablerische Schriftstück.

„Ich erinnere mich“, sagte sie, „ich hatte schon einmal mit diesem Fall zu tun. Die Pflegemutter war bei mir. Aber nun sieht ja die Sache ganz anders aus.“

„Und Sie beutete auf das Eingeständnis des Pflegewaters.“

„Denn diesen Widerruf des Vormundes können Sie als Bräutigam nichts erreichen“, meinte sie nun in wärmerem Tone.

„Das Besondere ist nicht nur der Angehörigen, es ist, daß die Minderjährige selbst Beschwörer erhebt.“

„Kann sie denn das nicht durch mich tun?“ entgegnete Dr. Laßberg entschlossen, als er nun fühlte, daß er Boden unter die Füße bekam.

„Aber wie das auch alles sei, ob sie Beschwörer einleitet oder nicht, es hindert mich nichts mehr daran, den Weib, der ich jetzt an Hand dieses Beschwörers einmündigen habe, zu Ende zu gehen. Denn dieser Beweis erdrückt jeden Verdacht gegen mich und zugleich jeden Verdacht gegen Lissi Klemenz.“

„Das sehe ich ja ein“, entgegnete Frau Lambrecht; „aber es muß alles seinen ordnungsmäßigen Gang gehen.“

„Aber bitte, gnädige Frau“, drängte Dr. Laßberg, „so helfen Sie mir schnell, damit Lissi nicht inhaftiert wird von der Verordnungsbehörde, die in diesen Korrekturenhäusern ...“

„Die Dame erhebt abweichend die Hand.“ „Ich soll Ihnen doch helfen, Herr Doktor, bitte unterlassen Sie diese Ausdrucksweise.“

Laßberg mähte seinen Ton. „Gut“, sagte sie schließlich, „lassen Sie mir dieses Beschwörers hier, dann können Sie von mir die Erlaubnis zum Besuch der Lissi Klemenz bekommen.“

Dr. Laßberg hob hervor, daß Dr. Carl Sonnenstein ihm noch zuletzt eindringlich geraten habe, das Schriftstück nicht aus der Hand zu geben. Frau Lambrecht erwiderte ihm: „Ich werde es durchschlagen und Ihnen eine Mitteilung darüber ausstellen lassen.“

Die Vorbereitung für die Gehaltsabrechnung bei den Staatsangestellten.

Wie bei den übrigen Staatsangestellten, wurde auch den Orchestermitgliedern des Landesorchesters am 1. April nächsten Jahres zwecks Vorbereitung der vom Reich angelegten Gehaltsabrechnung gefordert. Die Einkünfte sind nur aus diesem Grunde erfolgt, weil die betreffenden Angestellten nicht einfach durch Gehalt im Gehalt getürzt werden können.

Sandfelder Banerprojekt voraussichtlich nächsten Montag.

Ein ähnlicher Prozeß wie er heute vor dem Landesoberschöffengericht wegen Brandbruchs gegen zwei Landwirte zur Aburteilung kam, wird am nächsten Montag das Landesoberschöffengericht beschaffigen. Es dreht sich um die sogenannte Sandfelder Wärfte, wo nicht Sühner und Schmelze, sondern Grobholz, das gepflanzt war, durch Eingreifen von Landwirten wieder in die Freiheit zurückfiel. Man erwartet, daß Rechtsanwalt Lütke-Brünne die Verteidigung führen wird.

Literatur.

Wenn wir marschieren ... Ein republikanisches Wiederbuch. Herausgegeben vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Zusammengefasst von Franz Osterroth. Verlag durch H. S. W. Dieck Nachf., Berlin SW. 68, 79 Seiten. Preis 65 Pf. — Gegen den drohenden Faschismus formieren sich überall in Deutschland die Marschkolonnen der sozialen Demokratie. Ueber ihnen wehen Volks- und Freiheitsfahnen, mit ihnen sollten auch die Arbeiter der Freiheit werdend und wachend ziehen. In dem rechten Augenblick erscheint ein vom Reichsbanner herausgegebenes, neues republikanisches Wiederbuch. In schmadem schwarzrotem Gewand werden 82 sorgfältig ausgewählte Wieder dargeboten, darunter wohlbelannte, noch unzerlegene, und neue, bisher unbekannt.

Der „Große Brockhaus“. Der 7. Band des „Großen Brockhaus“ der nächsten modernen vollständigen Nachschlagewerkes in deutscher Sprache, wird — wie wir erfahren — noch

die Suite um eine Abschrift des Dokumentes, die Quittung und einen Bescheidsein.

Am diesem Tage lief Dr. Laßberg zunächst zu seinem Anwalt, erklärte ihm den ganzen Fall und beauftragte ihn für die Befreiung der Lissi Klemenz zu arbeiten. Der Anwalt beprach sich mit ihm und erklärte:

„Sie haben von vornherein eine große Torheit begangen. Warum kamen Sie nicht gleich zu mir?“

„Er öffnete ein Fach und fragte Dr. Laßberg: „Zigaretten oder Zigaretten?“

„Beide würden sich für Zigaretten an und der Anwalt erklärte weiter:

„Sie dürfen sich nicht als Bräutigam ausgeben. Sie müssen sich als der Beschwörer bezeichnen. Denn dann ist die juristische Verbindung hergestellt. Als Bräutigam haben Sie kein Recht auf die Lissi, aber als Beschwörer sehr wohl!“

„Sie müssen mir jetzt“, betonte der Anwalt, „vor allem eine Befristung geben, daß sie das Mädchen heiraten wollen, und daß Sie nach seiner Freilassung in vollem Umfang für den Unterhalt aufkommen. Am besten“, unterbrach er sich und rief durch ein Klammerschließen eine Sekretärin herbei, „am besten Sie verschaffen der Lissi schon jetzt eine Anstellung, so daß jeder Einwand, der sich aus den nachstehenden Gehaltsparagrafen ergeben könnte, von vornherein beseitigt wird. Fräulein, nehmen Sie ein Stenoarum auf.“

Dr. Laßberg legte keine Zigarette weg und differierte mit Hilfe des Anwalts die gewünschte Erklärung.

Nachdem dies erledigt war, sagte der Anwalt:

„Die Abschrift des dokumentarischen Beweises gegen den Vormund und dessen Frau nebst der Quittung geben Sie jetzt mir.“

Der Anwalt fragte: „Haben Sie Interesse daran, daß ich jetzt gegen die Frau Gabler vorgehe?“

„Was will sie auf Grund des Schriftstückes ihres Mannes dadurch am Widerruf ihrer Ansprüche zwingen, daß ich ihr schreibe, ich hätte den Auftrag erhalten, gegen sie wegen verulebender Verleumdung meines Klienten vorzugehen.“

Der Anwalt leckte sich die Lippen und sagte: „Die widerst auf Anhalt vor der Anzeige ihre Behauptungen gegen Lissi Klemenz mit tausend Zungen.“

Nunmehr ließ sich der Kurist das Reichsjugendwohlfahrtsgefes bringen. Nachdem er sich darin informiert hatte, wählte Rechtsmittel für diesen Fall geeignet erschienen. „Ihre“, Herr Doktor Laßberg, Sie müssen der Lissi vor allem, wenn Sie sie beschuldigen, sagen, daß sie sofort gegen ihre Verbrüderung in die Fürsorgeerziehung Beschwörer erhebt und zur Weiterleitung an mich schickt. Verlassen Sie auch nicht, sich von ihr eine Rechtsvollmacht geben zu lassen ...“

(Fortsetzung folgt)

rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen. Die Nachricht wird für die zahlreichen Besucher des Werkes, das seine Unentbehrlichkeit für den modernen Menschen bereits mit den schon erschienenen sechs Bänden bewiesen hat, sicher von Interesse sein, denn je jetzt, daß das vom Verlag angegebene schnelle Erleuchtungsstempo gleichwohl eingehalten wird.

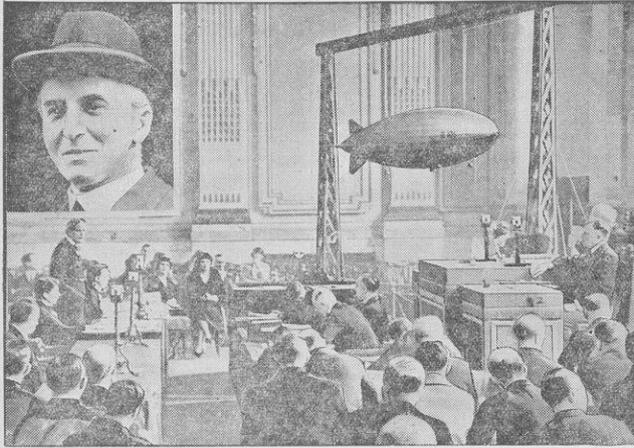
Die Oceanflieger Connor und Bond in Berlin.



(Connor links und Bond in den Straßen Berlins.) Mit der „Columbia“, die schon Chamberland und Levine von Newport nach Berlin brachten, hatten sie den Oceanflug von Newfundland nach England zurück und besuchten nun mit dem offeneren Flugzeug auch die deutsche Reichshauptstadt.

~ Bilder vom Tage ~

Was war schuld am Untergang des „R. 101“?



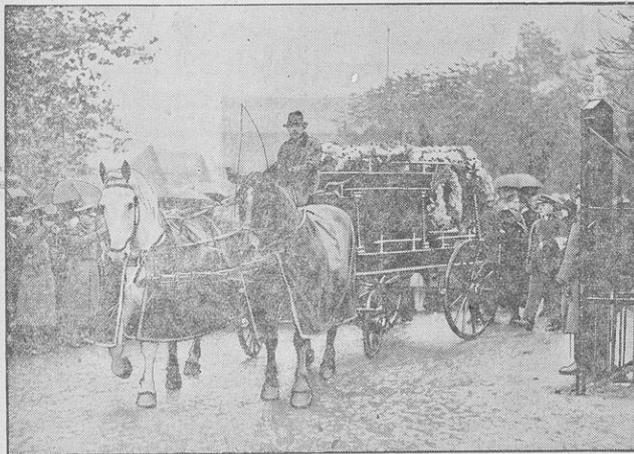
Die Londoner Sachverständigen-Brüjungscommission (links oben der Vorsitzende Sir John Simon) vor dem Modell des „R. 101“, das von der Antwerpener Weltausstellung nach London transportiert wurde, um im Haus der englischen Ingenieure einer gründlichen Untersuchung unterworfen zu werden.

Amerika hat schon Schnee.



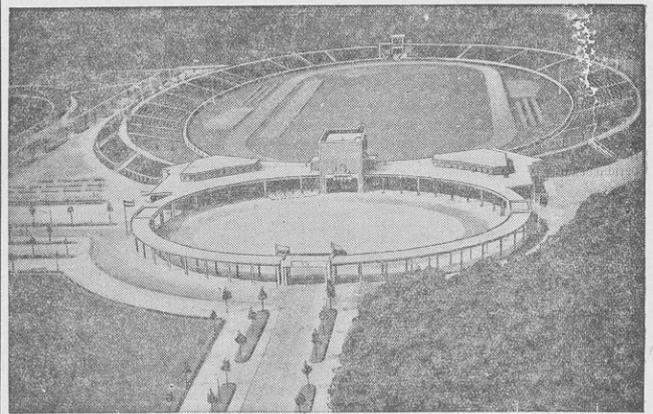
Ein Bild aus Buffalo (Newyork) nach dem schweren Oktober-Schneesturm. — Die großen Autobusse sind in dem metertiefen Schnee festengebunden, der ganze Verkehr still. Da dieses frühe Winterwetter wie so oft schon nach Europa herüberkommt?

Die letzte Fahrt der Opfer der Grube Maybach.



Der Leichenzug auf dem Wege zum Friedhof.

Zum Fußballkampf Deutschland—Norwegen.



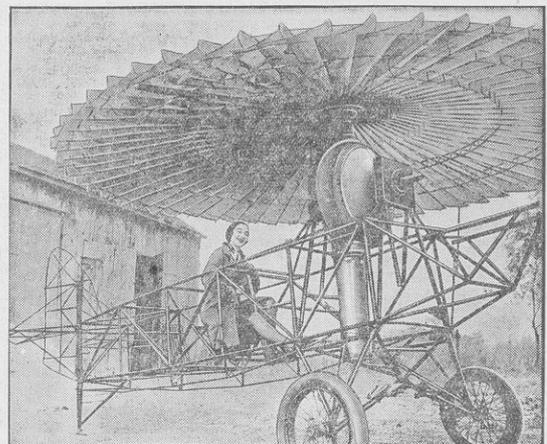
Das Breslauer Stadion ist der Schauplatz des Fußball-Länderkampfes, der am 2. November zwischen Deutschland und Norwegen ausgetragen wurde.

Der Verbrecherkönig von Verbrechern verfolgt.



(Der schwerverwundete Jack Diamond wird nächstlicherweife von seinem Newyorker Hospital in ein abgelegenes Krankenhaus vor der Stadt überführt.) — Der Leiter der Newyorker Kstniff, in der der von Verbrechern schwer verwundete Schmugglerkönig Jack Diamond auf den Tod danieberlag, erhielt dauernde Drohbrieife von unbekannter Hand, man würde das Krankenhaus sprengen, wenn Diamond dort behalten würde. Daraufhin wurde der Kranke während der Nacht in einem Panzerauto in ein anderes Hospital überführt, das einsam auf einer Insel vor Newyork liegt.

Wieder eine neue Flugzeugkonstruktion.



(Die eigenartige Flugmaschine des amerikanischen Ingenieurs Kindee.) — Das Flugzeug ist in der Lage, von jedem beliebigen Ort lenktrecht in die Höhe zu steigen. Der große schirmartige Fächer besteht aus 30 Teilen und kann je nach Notwendigkeit seine wagerechte Lage um 45 Grad verändern. Der Motor entwidelt eine Stärke von 65 PS.

Tafelstädtische Umchau.

Ein „Köln“-Angehöriger ein Opfer des Atlantik. Der auf der Spanierfahrt befindliche Kreuzer „Köln“ hat nach Wilhelmshaven folgenden Funkpruch übermittelt: Am Montagmorgen ist der Obermatrose Meissner beim Ueberholen des Schiffes über Bord gefallen und ertrunken. Trotz starker Lösung und schwerer adäptischer See wurden trotz Rettungsmaßnahmen ergriffen und die Cuharben bis Einbruch der Dunkelheit, leider erfolglos, fortgesetzt.

aus dem West-Wohlfahrtsverein. Der gestrige Vortrag im „Westphalenshaus“, gehalten von dem hiesigen Marine-Intendanten Rat Dr. Heiser, war sehr gut besucht. „Reiseindrücke aus Arabien und Persien“, so lautete das Thema des Vortrages, das der Redner in lebendigem Humor und unermüdetlich anstrengenden Bildern, die zum allergrößten Teil von ihm selbst aufgenommen waren, den Zuhörern in leichtverständlicher Art vermittelte. Die Reise ging von Wilhelmshaven über Marzelle, Athen, durch Arabien und Persien, über Suez und Moskau, und nach Wilhelmshaven. Einzelne Punkte, wie Zypern, Arabien, Suez und Moskau, wurden näher beleuchtet und kurz die Sitten und Gebräuche der dortigen Bevölkerung geschildert. Reicher Beifall lohnte den Redner. Der Vortrag wird heute abend wiederholt.

Lebensversicherung aus der Ferne. Der auf der Heimreise befindliche Gullkreuzer „Karlsruhe“ liegt heute in der hiesigen englischen Konsulatschiffahrt mit dem Gedächtnis der mit dem ersten „Karlsruhe“ im Weltreise verlebten Kameraden einen Kranz mit der Widmung: Der erste „Karlsruhe“ in treuem Gedenken zum 4. November. Kommandant und Besatzung der dritten „Karlsruhe“ überbringen. Die damalige Kapitän Erich Köppler ist am 4. November 1914 im Atlantischen Ozean nach erfolglosem Kreuzerzug durch Explosion.

Sehns Alter. Der lange Jahre in Rüstingen anwesende, gewesene jetzt in Wilhelmshaven, Eschstraße 6, wohnende Inwalde Gerhard Duden kann am morgigen 5. November seinen 91. Geburtstag feiern.

Verammlung der Offiziere. Uns geht der folgende Bericht zu: Der Offiziersverein „Artillerie“ hielt seine Monatsversammlung in der „Neuen Welt“ ab. Das Ansehen der Offiziere von Altdorf und Saarbrücken wurde durch Erheben von den Mägen geehrt. Daran wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 2. November im Saal des „Kaffeehaus“ abzuhalten. Weiter andere Beschlüsse sind nicht bekannt. Am 6. Dezember findet im „Rüstinger Hof“ die Nikolausfeier statt. Das Weihnachtstisch mit Andenkenfeier wird am 20. Dezember im Vereinslokal abgehalten. Nach Erlebung verschiedener Vereinsangelegenheiten und nach Abhalten des Weihnachtskisses, kennt die Welt einen moer Lande, ist der erste Vorsteher am 12 Uhr die Verammlung.

Aus dem Zentralverband der Angestellten. Die diesmonatige Fachgruppenversammlung der Genossenschaftsangeestellten findet am morgigen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, im Gemerkschaftsraum statt. Die schwere wirtschaftliche Lage ist auch an den Konsumvereinen nicht spurlos vorbeigegangen. Der Vortrag über „Wirtschaftskrisis und Konsumvereine“ dürfte darum für jeden Genossenchaftsangeestellten besonders aktuell sein. Erscheinen aller Fachgruppenmitglieder ist Pflicht.

Deffentliche Wählerverammlung in Neuenroden. Die Sozialdemokratische Partei veranstaltet am Donnerstag, dem 6. November, abends 8 Uhr, in der „Norddeutschen“ in Neuenroden eine öffentliche Verammlung. Die Tagesordnung lautet: Die bevorstehenden Stadttratswahlen. Die Gemeindevorsteher und Wählerinnen sind zu dieser Verammlung freundlich eingeladen.

Vortrag über die Angehellen-Versicherung. Man schreibt uns: Ueber die Angehellen-Versicherung wird am Freitag, dem 7. November, abends 8.30 Uhr, im Saale der Wilhelmshavener Berufsschule gehalten. Der Vortrag, den der Ueberwachungsbeamte Fern-Oberlinp. Gese aus Oldenburg hält, wird durch die Mitglieder unterstützt. Kein Angeheller sollte es verüßmen, sich diesen für ihn sehr interessanten Vortrag anzuhören.

Von der Westphalener. Der Vortragsleiter der Uinterstiftung wird sich mit dem 4. November wieder auf Uinterstiftung „Schlesien“ einschließen — Der Verlobtster „Belstan“ hat gestern mittag nach beendeter Berufstageszeit Wilhelmshaven verlassen zur Rückkehr nach Kiel. — Der Kreuzer „Emden“ verließ gestern vormittag Neuenroden-Warwick und anerte nachmittags in Kieler Hafen. Heute vormittag wird das Schiff von dort wieder in See gehen. — Das Verkehrsboot „U. 32“ ist heute früh von Vortum nach Wilhelmshaven in See gegangen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, dem 5. November: Böige Nordwest bis Nordwind, wechselnd bewölkt, Regen und Hagelregen. Mittagstemperatur um sieben Grad. Hochwasser ist am morgigen Mittwoch um 0.25 Uhr und um 12.30 Uhr.

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutsche Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gelangt heute: „Kürsch“, Kapitän Ott von Jansen in Wehrmünde; „Chemnitz“, Kapit. Weinberg, von der Nordsee in Wehrmünde; „Dolly Küßling“, Kapitän Gerau, von der Westsee in Cuxhaven; „Konrad Dubbert“, Kapitän Schrage, von der Nordsee in Altona.

Abfahrt heute: „Konrad Dubbert“, Kapitän Schrage, von Altona nach der Nordsee; „Wester“, Kapitän Reinhardt, von Nordenham nach dem Westsee Meer.

Berliner Zeitbilder.

von John Mederton, Berlin.

Während die politischen Kämpfe im Reichstag inzwischen vertagt sind und der Wirtschaftskampf im Metallgewerbe einer Beendigung entgegengeht, ist in aller Stille ein weit mehrerer Kampf zu Ende gegangen, der teilweise Kampf vieler Tausende um Arbeit für die einzige Zeit im Jahre, die früher fast aller Arbeitslos, wenigstens vorübergehend, ein Ende machte, die Weihnachtszeit. Noch vor 40 bis vor 30 Jahren mühte sich die Gesellschaft rechtzeitig um die Weihnachtsgüter zu beschaffen, denn sonst geriet sie in schmerzte Bedrängnis. Wochen vorher mußten die Waren ausgelagert werden und in den Läden hing und drängte man sich, um ja die Geschenke rechtzeitig unter den Christbaum legen zu können, und am Festabend folgte dem kupfernen, silbernen und gelben Sonntag

Der große Kaufmann, der alle Mägen des glücklichen Gesellschafts reich beschloste.

Kein Wunder, daß dann auch die Hilfsmittel der fröhliche Weihnacht sein konnten. Das alles klingt heute wie ein Märchen. Es klingt auch wie ein Märchen, daß es zu jener Zeit kaum ein wichtiges Wesen im Geschäfteleben gab, wenn es nicht gerade zum Gausland des Kaufmanns gehörte. Aber auch dann hielt man es möglichst fern vom Geschäft, denn eine Verkäuferin... nein, das wollte man das Kind nicht degradieren. Heute sind 43 Prozent aller Frauen und Mädchen in Deutschland berufstätig und man würde sich freuen, in diesen Tagen verlässliche Anstellung zu erlangen. Aber die Geschäftswelt hätte ja schon vor dem Kopf. Keinen Mann und keinen Großen unüßig für das Weihnachtsgeschäft. Es wird ohnehin eine Enttäuschung werden.

Die endlich angehängte Kohlenpreisfestsetzung kommt viel zu spät, als das sie sich noch auf die Weihnachtsware auswirken könnte.

und wie kann man die Preise der Festtagswaren senken, die man bereits bezahlt hat? Also wird zu Weihnachten nichts billiger sein und der Konsument nur das Allernötigste kaufen, was es ja auch schon in den letzten Jahren immer der Fall war. Das heißt mit anderen Worten, daß gerade die Vermittler der Armen, die Fertiger allerlei Luxuswaren, Spielsachen und buntem Land, die Heimarbeiter im Erzgebirge, auf dem Thüringer Wald, die Puppenmacher und die Holzschneider im bayerischen Oberland, daneben aber auch die Kunstgewerbetlerinnen, die sehr frohes Weihnachten haben werden. Und nun kommt auch noch die Reichsregierung und macht zur Einschränkung der Feiern, Vergünstigungen und gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Das ist eine sehr zweischneidige Waife, denn damit wird die Verdienstmöglichkeit für unglückliche Saalbesitzer, Wirte, Kellner, Köche, Musiker, Kräfte und allerlei Hilfspersonal eingeschränkt, während sich die unentgeltlichen Vergünstigungen auf andere Weise zu helfen suchen werden. Schlimmstenfalls gehen sie wieder ins Ausland, das sie und vor allem ihre Gelder mit offenen Armen aufnehmen wird. Und diese Auslandsabwanderung ist ohnehin jetzt, gleichviel ob in St. Moritz eines der ersten Geleis die frohe Bekannmachung erlassen hat, daß deutsche Gäste keine Aufnahme finden, in Frage die Deutschen verprügelt und in Belgien die deutschen Farben von den Autos heruntergerissen werden.

Da wäre am Ende ein Ausverkauf über für den kommenden Winter weit angebracht gewesen.

was es Klaffen zwischen seinen Landeuten aufweist hat, ohne daß auch ein Hand Anschlag an dem Ausleben der italienischen Kundschafft genommen hätte. Unsere Zurückhaltung aber würde angelehnt der Notlageerklärung der Reichs- und preussischen Staatsregierung gewiß überall verstanden und gewürdigt werden. Schemen nimmt man im Ausland schon längst Anschlag an dem Ausleben der deutschen Kaufmanns Volk, die auf der einen Seite Auslandsstrebte fordern und auf der anderen prüfen und schleimen. Das es eben nur gewisse Sichten sind, vermag der Fremde nicht zu erkennen, zumal wenn er das Berliner Leben betrachtet, das

einen das ganze Reich schädigenden Folgehang vorträufelt, während im Hinterland das ganze Elend laert.

Jede zweite Frau in Deutschland ist berufstätig, das ergibt uns gewiß ein schönes Zeichen fruchtbarer Tätigkeit, bedeutet aber zugleich doch auch ein Uinken der männlichen Beschäftigungsmöglichkeiten und Hand in Hand damit einen verhängnisvollen Abbau des deutschen Familienlebens, ganz abgesehen davon, daß die Frau nun einmal nicht die Geschäftsführerin des Mannes zu erreichen vermag und deshalb als Lohnbrückerin wirkt. Und das in einer Zeit, die über drei Millionen Arbeitslose auf dem Pflaster sieht. Die Berliner Arbeiter stehen angelehnt solchen Elends zurzeit hilflos da. Gerade in Berlin hat es zu allen Zeiten große Wohlthäter gegeben, die im Gegenlag zu der großprecherischen Art mancher Neuberliner

Der „Littoral“-Professor.

In dem Betrugprozess gegen den Reichsprediger Heinrich Guvernann in Sena, einen früheren Vertreter des nordamerikanischen Landes in Deutschland, haben Wilhelmshavener im sogenannten „Littoral“-Verfahren, angelehnt Professor verschiedener jagennuwohner Universitäten, wurde die Verurteilung des Beschuldigten gegen das Senaer Schöffengerichtsurteil vom 30. Januar dieses Jahres verworfen. Es bleibt demnach bei der Verurteilung mit demselben Namen in dem Jahre 1913 in Sena, demselben Verurteilungsurteil, sowie mit jeder Waden Haft wegen wissenschaftlich unrediger Führung des Professorentitels.

in aller Stille unendlich viel Gutes taten. Aber die von ihnen gefassten Institute, Stiftungen und Wohlthätigkeitsvereine sind

durch die Inflation ausgelöscht worden und auch in Berlin verdient man bei weitem nicht mehr so wie in der Vorkriegszeit.

Die neueste Statistik des Reichsfinanzministeriums zeigt, daß es in der Reichsstaatskassa, die einst das Dorado der Millionäre war, heute nur noch 500 Millionen gibt, die ein Einkommen von 200 000 bis 500 000 RM. verdienen, aber diesen Betrag hinaus kommt kein einziger Berliner mehr. Nur 488 verdienen ein Jahres Einkommen von 100 000 bis 200 000 RM. und 1606 ein solches von 50 000 bis 100 000 RM., 5349 Personen haben 25 000 bis 50 000 RM. und 46 000 ein Einkommen von 8000 bis 25 000 RM. Die von 54 000 Menschen aber stehen etwa 4 Millionen gegenüber, deren Einkommen unter der 5000-RM.-Grenze liegt.

Diese vier Millionen werden daher auch durch die Warnungen der Regierung vor rauschenden Festen nicht getroffen

aber doch aber nach dem Vorkriegsstand nur darauf getraut, daß ein Prozent der Berliner Bevölkerung keine Notzeit kennt. Allerdings wird dieses ein Prozent rund eine Million der geplanten Kopfsteuer aufbringen müssen, während die restlichen zwölf Millionen von den neuen unter 8000 RM. Einkommen zu zahlen werden. Man darf gespannt darauf sein, was der Berliner Magistrat mit diesen 12 Millionen neuer Steuern anfangen wird. Der noch immer nicht am Berliner Horizont aufgetauchte neue Oberbürgermeister ist unter diesen Umständen gewiß nicht um die seiner harrenden Aufgaben zu bedenken. Umwomert hat die Schnellleiste überredet, mit der man Herrn Seering ernannte und den Berliner Volkspartei durch einen neuen Mann ersetzen will.

Einem großen Teil der Berliner Presse war natürlich Herr Seering hochwillkommen, nicht nur weil er der harte Mann betrautet wird, sondern weil er auch aus den Mitteln seines Dispositionsfonds die Schaffung des Berliner Preisgesetzes ermöglichte, das dieser Tage den Internationalen Kongress der Presse in seinen luxuriösen Räumen tagen sah. Noch einmal trat bei dieser Gelegenheit auch Herr Georg Bernbach auf die Bühne, der nun im Verband der Waren- und Kaufmänner als zweiter Direktor fungiert. In sehr trauriger darüber sein will, daß er daneben nicht mehr im Reichstag sitzen kann. Nachdem er den Vorschlag im Reichsverband der Deutschen Presse niedergelegt hat, werden es dort wohl ein großes Reineinreden geben und man darf erwarten, daß nach dem Herzog Bernhard auch der Mantel Reichstagsrat fallen wird. Mit Recht fragt man sich in den Kreisen — nicht nur der Berliner Presse —

ob sich die notleidende deutsche Journalistik noch den Luxus eines Verbandsdirektors leisten kann.

der jetzt sogar die Frage seiner Berufsberechtigung ventiliert, indes Tausende von Berufslosen arbeitslos auf der Straße liegen und von der Verbandsleitung nur den Rat hören, ja nicht auf neuerliche Beschäftigung im Zeitungsgewerbe zu rechnen, sondern sich umzuwerfen. Aber das ist ja das Schicksal der „Preßesche“, denn die arbeitslosen Journalisten in erster Linie auf dem, mehr und mehr aus. Nicht nur jede Reichs- und Staatsbehörde, auch jede Kommune, jede Wirtschaftsorganisation zählt ganze Büros von „Preßesche“, Reichsbahn, Industrie, Theater, Film, Radio, Sport, ist jetzt die „Prominenten“ unter den Künstlern, jeder Abgeordnete

und ganz besonders die — Damenstrümpfe haben ihre „Preßesche“.

Und jeder von ihnen hat natürlich den Ehrgeiz, seine Schlüsselinge in der Presse genannt und gelobt zu haben. Die Redaktionsstellen brechen unter der Last der Einkünfte und erlöschenden der Arbeit der Journalisten ganz unangehener. Wenn es nach den Wünschen dieser „Preßesche“ ginge, dann müßte jede Redaktion schon längst ein kleines Meer von Journalisten unterhalten, das nur von Beschäftigung zu Beschäftigung eilen könnte und doch am Ende die Waffen brechen müßte, da auch der Beschäftigung nur 24 Stunden hat und das geduldige Druckpapier am Ende reifen müßte. Dabei genügt ein Bild in die Zeitungen, um diesen Heren zu zeigen, daß es noch zu keiner Zeit wichtigere Dinge zu melden gab als gerade

in dieser Uera des Unheils und des Schreckens ohne Ende.

Gottlob, das man gleichzeitig auch davon lesen kann, was der deutsche Mensch, auch hier im vielverklärten Berlin, sich wieder auf seine guten Charaktereigenschaften besinnt und mit neuen Händen gibt. Um dieses Selbstvertrauen müssen, der den Vermittler von Hausbuch, Altdorf, und der Maßstabgrube leuchtet, darf man auch die Hoffnung auf ein kommenes besseres Deutschland nicht aufgeben...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Feier. Vom Stiftungsfest des Reichsbanners. Die Ortsgruppe Feer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold feierte am Sonntag im festlich geschmückten Saal des „Schützenhofes“ sein 6. Stiftungsfest. Verbunden mit der Weiße der Jugendgruppenfeier. Nach einem Einleitungsbericht, gehalten von Mitgliedern der Reichsbannerpartei Wilhelmshaven-Rüstingen, begrüßte der Vorsitzende die Gäste. Hierauf wurden lebende Bilder gezeigt, dargestellt von der Jugendgruppe. Hiernach nahm der technische Geleiter, Herr Neumann, die Festrede vor. Er erwähnte die Jugend stets bereit zu sein für die Republik und für ihre Farben einzutreten. Mit einem Hoch auf die Republik und das Reichsbanner wurde der Beifall geschlossen. Hierauf wurde von der Rüstinger Theatergruppe ein Lustspiel in drei Aufzügen, welches von dem Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde, gespielt. Als dann kam der Tanz zu seinem Abschluß. Von einer veranalteten Verlobung konnte man glücklicher Gemüter recht viele Sachen mitnehmen. Bis in die frühen Morgenstunden waren alle in bester Stimmung zumachen.

Schoten. Die Uinterstiftung. Am letzten Sonntag hatte Schoten (Asgend) die neue Jugendmannschafft von Varel zu Gast, um ein Fußballspiel auszutragen. Bei leidlichem Wetter wurde das Spiel um 3 Uhr zum Schicksalrichter angepfiffen. Varel hatte Anschlag und ging gleich mit dem Ball durch, doch Schorten Vertriebung führt nach fünf Minuten zum großen Varel durch Geleiter. Der Schorten zum billigen Ausgleich. Nach Wiederanfang hat Varel entschieden mehr zum Spiel, zwei Eßmeter bringen jedoch nichts ein. Einige Minuten vor Schluß taucht Schorten sich nochmals auf, doch jetzt verlagert der Sturm auf der ganzen Linie. Auch mehrere Uden auf beiden Seiten entschieden nichts mehr, so daß das Spiel unentschieden verließ. — Die fällige Monatsversammlung findet umfänglich am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei G. Warrtjen statt.

Fest. Konsumanten - Versammlung. Der Konsum- und Sparverein für Bürgern und Umwohnend hielt bei Witten jöhann seine Mitgliederversammlung ab. Geschäftsführer Meyer gab den Geschäftsbericht über das vergangene Geschäftsjahr, über der das „Volkblatt“ schon berichtete. Eine Ansprache wurde nicht gewünscht, ein Zeichen, daß die Mitglieder zu der Leistung vollen Vertrauen haben. Hiernach fanden die Beschlüsse der Versammlung statt. Der turnusmäßig ausübende Genosse Heide wurde wiedergebührt. Zu Beginn der Verammlung wurde den Mitgliedern der neueste Film der Fortbildungscommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine „Märkische durch Selbsthilfe“ vorgeführt. Hiernach ließ ein kleiner Werbefilm für die Preiszeitung.

Stellung. SPD-Verammlung. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im „Städtischer Hof“ die fällige Monatsversammlung des Ortsvereins der SPD statt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, zu erscheinen.

Ausflug. Die K. H. K. B. D. n. K. r. e. i. s. h. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat hier wieder alterhand Bienenkreuze verübt. Zu erst wurde angelehnt nach der Kandidatendahl des Meisters J. hierelst aufgeführt. Hier hat man dann mit einem Uharfen Gegenstand auf die Kandidaten eingeladen. Ein wertvolles Kaninghen war bereit bearbeitet, daß vieles abgelehnt werden mußte. Abstaben waren noch die Uere der Ehrenmitte mit grauer Besarde begehrt worden.

Ausflug. Ein neuer Produktionszweig. Die Leitung der Ehrenmitte hierelst beabsichtigt, einen neuen Produktionszweig, die Herstellung von Drehscheiben für Schmalpurbahnen, anzuschließen. In der Kontur geratener Firmen wurden bereits zwei Wagonladungen Modelle dieser Art erworben.

„Seute nicht fünfzehn Grad.“ „Vot! Fünfzehn ist doch mein Lebtag schon immer ungrad gewesen.“

Dienstleistungen.

Silbeschloß. Das Fest der Hl.ernen Hochzeit feiern sämtlich am heutigen Dienstag, die Eheleute Joh. Hansen in Rüstingen, Schillerstraße 16, die Eheleute Karl G. Kühner in Rüstingen, Friedbergstraße 8, und ferner die Eheleute Hans Heelen in Rüstingen, Wilhelmshavener Straße 100.

Jadestädtische Portenangelegenheiten.

Arbeitsgemeinschaft „Volkswirtschaftsstände“. Am Donnerstag, 8. Ubr, Vortrag des Genossen Grunewald über Lohn- und Kreisbildung. Da Genosse Grunewald sich in die marxistische Auffassung volkswirtschaftlicher Probleme hinstimmt, ist jedem die Teilnahme an dieser Arbeitsgemeinschaft zu empfehlen.

Oldenburger Verammlungskalender.

SWZ. Heute, Dienstag, punkt 20 Uhr: Sprechstunde in Altdorfburg. — Gruppe Bebel: Mittwoch, 8. Ubr: Vortrag: „Geschichte der Kaffentamp“ im Bürgergeheim. — Gruppe Engels und Marx: Mittwoch, 5. 11.: Uunter Abend im Oldenburger Heim. — Gruppe Wallde: Donnerstag, 6. 11.: Vortrag: „Kaffentamp“ im Heim Zunkerstraße. — Gruppe Eisner: Donnerstag, 6. 11.: Theaterabend. — Gruppe Liebknecht: Donnersach, 6. 11.: „Viehhütentabern“ im Grenzheim. — Gruppe Luxemburg (Rakete): Donnerstag, 6. 11.: „Der Kampf der Internationalen“ im „Rebproofer Saal“.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kluge, Rüstingen. Druck und Verlag: Paul Hag & Co., Rüstingen.

Mittwoch und Donnerstag
auf Extratischen im Lidthof

RESTE
fast geschenkt

KARSTADT

Achtung!
Ich empfehle hiermit meine beliebte
Teegebäck - Mischung!
1/4 Pfd 20 Pf. Nicht zu verwechseln
mit Rheinischem Teegebäck. Weiter
empfehle ich **Zitronen-Gebäck**.
Maschinell hergestellt, daher 1/4 Pfd.
nur 15 Pf.

Emil Sagelsdorff
Konditorei und Keksbäckerei
Wilhelmshavener Straße 45.

Bevorzugt unsere Inferenten

NWK
Wolle

3 Kugel Marke

Drei-Kugel Strümpfe & Socken
seit Jahrzehnten erprobt
und unerreicht

In allen Preislägen

Konzert- und Vortragswesen der Jadedstädte.
Walterische alte Städte in Niederdeutschland
Sichtbilder-Vortrag von Professor Dr. Hoeder, Direktor des Museums
zu Silberstein, heute, Dienstag, 4. November, abends 8 Uhr, im Saale
der Gewerbeschule.

HENNY PORTEN
SPRACHLICHE ERSTEN MALE
IMMER SPRECHUNGSFILM

Standal
um
Eva
EIN NERVO-PORTEN-FILM
REGIE: G.W. PABST

Nur noch

bis
Donners-
tag

der große Erfolg!
Deutsche Lichtspiele

Sämtliche Drucksachen für Vereins-Festlichkeiten
wie Plakate, Programme, Eintrittskarten usw.

liefert die Buchdruckerei Paul Hug & Co., Rüstingen, Petersstr. 76

Konsum- und Sparverein
f. Rüstingen u. Umg.
e. G. m. b. H.

Am Donnerstag, dem 6. November, abends 7.30 Uhr,
findet für die Mitglieder unseres Verteilungsstellenbezirkes 30 (**Sanderbusch**) im Lokal des Herrn Paul Pfeiffer eine

Mitglieder-Versammlung
verbunden mit **Vertreterwahlen** und **Filmvorführung** statt.
Die Mitglieder und deren Frauen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Gesamtverband
Erbsenverwaltung Rüstingen-Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses:

Mitglieder-Versammlung.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

Die besten Magen-, Blutreing- u. Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter
und **Wortelboer's Pillen.**
Zu haben in allen Apotheken.

Kraftfonderfahrt zum Beteler Markt!
am Sonntag, dem 9. November 1930, Abfahrt 15 und 17 Uhr ab Bahnhof Wilhelmshaven. Rückfahrt 24 Uhr. Fahrpreis RM. 2.
Anmeldungen und Platzkarten bei **Olderbuhrs Kraftverkehr**
Mühlenweg 67/69. Fernruf 882.

Zu vermieten
Möbliertes Zimmer mit ein od. zwei Betten zu vermieten.
Krieler Str. 46, part. r.
Zwei leere Zimmer, sep. Eing., an 19. Etage (aufwärts) sofort zu verm. Hensburger Straße 14, II. r.
Möbliertes Zimmer an einen Herrn zu vermieten. Büchelstr. 75, 2. Etage Mitte.

Verchiedenes
Unbedingt zuverlässig repariert jede **Uhr** zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshaven Str. 10

Verloren
Ein Füllfederhalter verloren. — Abzugeben Barer, Baugewerkschule, beim Hauswart.

Wollen Sie
inferieren, dann berücksichtigen Sie im eigenen Interesse das weitverbreitete **Volksblatt!**

Das Photokunstatelier Käte Plockstadt
Wilhelmshavener Straße 28
eröffnet heute, am 4. November, in der **Gökerstraße 29**
Ecke Bismarckstraße ein weiteres Atelier.
Durch zweckentsprechende Umbauten sind moderne Aufnahme-räume geschaffen worden. An Einrichtung und an Aufnahme-geräten wurde das Beste vom Besten gewählt.
Alles in allem: Das neue Atelier **ist nicht zu übertreffen**
Bis zum 20. November gilt
Das Sonderangebot: 12 Postkarten RM. 5.-
andere Formate dementsprechend.

Neues Schauspielhaus
Dir. Robert Helwig

8.15 **Tägliche** Ende 10.30
Die Heilige Flamme
Schauspiel in 3 Akten von William Somerset Maugham. Deutsch von Mimi Zoff.

7.30 **Sonntag, den 9. Nov. 1930** Ende 11.00
Größter Operettenschlager dieser Saison
Viktoria und ihr Husar
Operette in 3 Akten von Paul Abraham

8.00 Am 20., 21., und 22. Nov. 1930 8.00
CARMEN
Oper in 4 Akten von Bizet.
Die Abonnenten werden gebeten, die 3. Rate einzulösen

Zur Operaufführung im Neuen Schauspielhaus
Textbücher zu
Carmen
Preis 60 Pfennig
Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshav., Marktstr. 46, Tel. 2158

So früh
wie nur irgend möglich müssen Sie die **Interate** abgeben, wenn diese wirtungs-voll geteigt u. gut platziert werden sollen.

Am 1. November 1930 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Friedrich Cassens
im Alter von 79 Jahren. Er folgte unserer Mutter nach 8 Tagen.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Kinder und Kindeskinde.
Nordstraße 13.
Die Einäscherung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Friedenstraße statt.

Heute entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,
Emma Hägebarth
geb. Hägebarth,
Otto Hägebarth und Frau
nebst Angehörigen.
Varel, den 2. November 1930.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. November, vom Trauerhause, Koppstraße 77, aus statt.

Todesanzeige.
Sonntagabend 8.15 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Bertha Ritter
geb. Sander.
Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
August Ritter
nebst Kindern und Enkelkindern.
Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Nov., nachm. 2.45 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.
Zugedachte Kranzpenden nach Wolkwitz, Roonstraße 206, erbeten.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Tönies Jansen
sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Wöbken für seine trostreichen Worte, sowie Schwester Helene für ihre aufopfernde Pflege während seiner Krankheit, der Schuhmachers-Innung und den Schuhwaren-Händlern unseren aufrichtigsten Dank.
Die Kinder.